Bezugspreis:
Monatlich in Neuenbürg RM. 1.40 Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonstigen inländischen Verkehr RM. 1.— mit Postbestellgebühr. Preise freibleibend. Preis einer Nummer 10 Rpf. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten, sowie Agenturen und Austrägerinnen jederzeit entgegen.
Fernsprecher Nr. 404
Girokonto Nr. 24 bei der Oberamts-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Rpf., Reklamezeile 60 Rpf. Kollektivanzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte und Auskunfterteilung 20 Rpf. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg. Für telef. Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenbürg.

Nr. 226 | Donnerstag den 28. September 1933 | 91. Jahrgang

Reichsbischof Ludwig Müller

Eine programmatische Ansprache des Neugewählten

WB. **Wittenberg**, 27. Sept. Um 6 Uhr nachmittags wurde die öffentliche Tagung der Nationalsynode mit feierlichem Orgelspiel wieder aufgenommen. Die Stadtpfarrkirche war außerordentlich stark besetzt. Den Vorsitz übernahm Professor Fezer. Während sich alle Anwesenden von ihren Plätzen erhoben, teilte er mit, daß von den dazu berufenen Vertretern der Landeskirche der Landesbischof Ludwig Müller als Reichsbischof der Deutschen Evangelischen Kirche vorgeschlagen worden sei. Er bat die Synode um Kundgebung ihres Willens zu diesem Vorschlag. Die Synodalen bekundeten durch die gemeinsame laute Erklärung „Ja" ihre Zustimmung zu dieser Berufung. Gegen die Berufung des Landesbischofs Ludwig Müller wandte sich keine Stimme sodaß Ludwig Müller durch einstimmige Willenserklärung der deutschen evangelischen Nationalsynode zum ersten Reichsbischof der Deutschen Evangelischen Kirche berufen ist.

Feierlicher Choralgesang setzte ein; als er verklungen war, fragte Prof. Fezer den Landesbischof, ob er bereit sei, das Amt des Reichsbischofs anzunehmen und gemäß der Verfassung der Deutschen Evangelischen Landeskirche die Aufgaben und Sorgen der evangelischen Gesamtkirche Deutschlands auf sein Herz und Gewissen zu nehmen als erster lutherischer Reichsbischof der Deutschen Evangelischen Kirche.

Landesbischof Ludwig Müller antwortete: „Ja, ich will es mit Gottes Hilfe!" Der Reichsbischof sprach sodann ein Gebet, worin er die Gnade und Hilfe Gottes für sich erflehte, damit ihm die Ausführung seines hohen Amtes ermöglicht werde.

Der Reichsbischof übernahm sodann den Vorsitz der Synode und berief in das geistliche Ministerium den Landesbischof Schöffel-Hamburg für die Lutheraner, den Seminardirektor Weber-Münster i. W. für die Reformierten, Bischof Hossenfelder-Berlin für die Unierten und als juristisches Mitglied Rechtsanwalt Dr. Werner-Berlin, die von ihm auf die Kirchenverfassung vereidigt wurden. Bischof Hossenfelder dankte im Namen des Deutschen Evangelischen Kirchenvolkes dem Reichsbischof und legte in dessen Namen ein Treuebekenntnis ab, das er schloß: „Mein Reichsbischof Ludwig Müller, wir begrüßen Dich!"

Die Ansprache des Reichsbischofs

Hierauf hielt Reichsbischof Müller eine programmatische Rede; darin führte er u. a. aus: Der heutige Tag ist für die Geschichte des deutschen Volkes von größter Bedeutung. Ein alter Traum Dr. Martin Luthers, eine alte tiefe Sehnsucht deutschen evangelischen Hoffens geht in Erfüllung, weil aus Traum und Sehnsucht ein Ziel geworden ist, erkämpft und erstritten mitten in den großen Lebensentscheidungen der Nation und in enger Verbindung mit ihr.

Es war nicht so sehr der Gegensatz der evangelischen Bekenntnisgruppen, es war vielmehr das lähmende und unübersehbare Nebeneinander und Gegeneinander der großen, kleinen und kleinsten Landeskirchen, die zwar in sich manchmal herrliche Schätze bewahrten, aber in ihrer Gesamtheit nicht zu geschlossenem Einsatz kamen.

Mit dem heutigen Tag beginnt nun ein neuer Geschichtsabschnitt. Ist es wirklich ein entscheidender Tag in der Geschichte der Kirche, so müssen wir die Gewißheit haben, daß er uns durch Gottes Gnade geschenkt wird. Je größer die Aufgaben sind, die wir in dieser Stunde vor uns sehen, je gewaltiger ist der geschichtliche Augenblick, in dem wir stehen. Der ewige Herr der Kirche hat uns als seine Streiter ins Feld gerufen. Darum sei es hier frei und ehrlich bekannt, in der neugeeinten deutschen evangelischen Kirche hat nur einer die Leitung und Führung: Jesus Christus, gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. Was uns heute auf Grund der neuen Verfassung werden wird, ist kein lockerer Kirchenbund, sondern eine einheitliche Kirche, vielgestaltig in ihren Gliedern, aber einig in ihrem Grunde, in der Erkenntnis, daß die großen Aufgaben der Gegenwart gelöst werden müssen. Die neue Kirche ist reich gegliedert nach der Art der Arbeit, aber einheitlich und geschlossen in der Gesamtführung. Ein großes Erwachen ist durch unser Volk gegangen, unfaßbar für den, der die innere Verbindung zum Geschehen unserer Tage nicht finden kann, groß und herrlich für den, der selbst kämpfend diese neue Zeit mit heraufführt.

So muß auch der Glaubensbewegung Deutsche Christen besonders gedacht werden, von der der Führer anerkennend geschrieben hat: „Ihr wird trotz aller Anfeindungen die Geschichte einmal das Zeugnis ausstellen, eine der entscheidendsten Taten des religiösen Lebens unseres Volkes gefühlt, gefördert und am Ende mit vollbracht zu haben." Die ganze deutsche Freiheitsbewegung mit ihrem Führer, unserem Kanzler, wird von uns empfunden als ein Geschenk Gottes, gegeben in einer Zeit der Entscheidung, ob die Feinde des Kreuzes Christi auf dem besten Wege waren, unser Volk innerlich und äußerlich völlig zu vernichten. Aus dem Siegeszug der deutschen Freiheitsbewegung hören wir das mahnende und aufrüttelnde Rufen unseres Gottes. Wir sind des ehrlichen und aufrichtigen Willens, auf diesen Ruf Gottes zu hören und darnach zu tun. Darum müssen wir uns in dieser feierlichen Stunde unserer großen Verantwortung bewußt werden und uns die Frage vorlegen, was sind wir als Männer der Kirche unserem Volke schuldig?

Gerade der Ewigkeitsauftrag der Kirche verlangt, daß wir die gegenwärtige Stunde erkennen. Ein neues Reich ist im Werden, der neue Mensch im neuen Reich will auch werden. Da darf die Kirche nicht warten, bis die Menschen zu ihr kommen, sondern die Kirche muß die Menschen suchen, und zwar die Menschen, wie sie heute nun einmal da sind. So heißt der Auftrag der Kirche, heran an das deutsche Volk mit einer befreienden, helfenden, fröhlichen Botschaft von Christus dem Kämpfer, dem Heiland, dem Herrn. Und das ist der Ruf zu Kampf und Arbeit. Wir wollen darüber wachen, daß die Bekenntnisse in ihrer doppelten Gestalt unangetastet bleiben, und zwar so, daß wir daraus gerade den Auftrag Gottes erkennen, heute in unserer Lage eine bekennende Kirche zu sein und zu werden. Das gemeinsame Kleinod aller Kirchen, die Reformation, ist und bleibt die Rechtfertigung allein aus dem Glauben. So haben wir die große Aufgabe, dieses Evangelium unserem Volke in seiner Sprache und Art zu bringen. Aus dieser Verpflichtung ist den meisten von uns das Begehren entstanden, die Verkünder des Evangeliums und die Verwalter der Kirche müßten auf deutschem Boden deutschen Blutes sein. Es ist für uns eine Selbstverständlichkeit, daß wir als deutsche evangelische Christen mit der Gestaltung und dem Schicksal unserer Volksgemeinschaft fest und unzertrennbar verbunden sind; diese Volksverbundenheit empfinden wir verantwortlich als eine gottgewollte. Wir denken dabei nicht daran, die überzeitliche Einheit der Kirche Christi, die Gemeinschaft in Gott und Sakrament auch mit den Angehörigen anderer Nationen und Rassen zerreißen zu wollen, aber die Gleichheit vor Gott schließt nicht die Ungleichheit der Menschen untereinander aus, die doch auch auf Gottes Willen zurückgeht. Der Artikel von der Schöpfung wird durch den dritten Glaubensartikel nicht aufgehoben, sondern auch gerade bejaht und bestätigt.

Aus allen bisherigen Erörterungen dürfte klargeworden sein, daß die Deutsche Evangelische Kirche keine gleichgültige Neutralität dem Staate gegenüber kennt. Wir wollen aber andererseits auch nicht Staatskirche sein. Was wir aber als gewaltige Aufgabe erkennen, das ist die Verantwortung gegenüber dem Staat. Der Staat ist nicht Herr der Kirche; aber die deutsche Kirche lebt im deutschen Staat; das ist für uns eine gottgegebene Tatsache. Von diesem Gesichtspunkt aus muß die Regelung des Verhältnisses des Reiches zur evangelischen Kirche erfolgen. Dabei ist es für uns eine herzstärkende Freude, daß diesem neuen Verantwortungswillen der Kirche auch ein neuer Staat gegenübersteht, mit dem ausgesprochenen Willen, die kirchliche Arbeit zu fördern und ihr im Ganzen zur Volksgemeinschaft den Raum und die Freiheit zu gewähren, die sie braucht. Dieser Staat wird den evangelischen Einfluß auf die heranwachsende Jugend mit Verständnis und Fürsorge behandeln, die Aufgaben der kirchlichen Liebestätigkeit als Mithilfe begrüßen. Die Gewissensfreiheit, wie sie unsere Reformatoren forderten, und wie sie die Kirche braucht, wird und will er nicht ändern, sondern gerade anerkennen. Vertrauen ist die Grundlage des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche im neuen Staat. So bleibt der Staat Staat und die Kirche Kirche. Vertrauen soll und wird durch die Grundlage unserer Beziehungen zu den evangelischen Kirchen des Auslandes sein. Gerade weil wir unsere Sendung an unser Volk erkennen, werden wir zu den evangelischen Kirchen aller Völker ein Verhältnis ehrlicher und wahrhaftiger Zusammenarbeit haben. Ich benutze daher die Gelegenheit, von dieser Stätte aus, auf welche die gesamte evangelische Christenheit der Welt mit Dankbarkeit blickt, Gruß und Segenswunsch der geeinten deutschen evangelischen Kirche zu entbieten. Auch zu den übrigen Kirchengemeinschaften innerhalb unseres Vaterlandes möchten wir freundschaftliche Beziehungen unterhalten. Wir wünschen nicht, daß die werdende neue Volksgemeinschaft durch konfessionelle Kämpfe zerrissen wird. Gerade eine Kirche, die sich ihrer Verantwortung bewußt ist, kann ehrlich und offen zu den anderen Kirchengemeinschaften stehen. Das gilt auch insbesondere von den evangelischen Freikirchen. Unser Wunsch ist nicht, daß sie Güter daran geben, die ihnen wertvoll sind, sondern wir rechnen auf ihre Mitarbeit, wo gemeinsame Arbeitsgebiete sind. Eine Sorge liegt uns besonders am Herzen. Es ist die Sorge um den Neuaufbau des Pfarrerstandes und der Neuaufbau der Gemeindearbeit. Eine lebendige Kirche kann sich nur aufbauen auf lebendigen Gemeinden. Von dem Pfarrer ist ein neues Amtsbewußtsein zu fordern, das keinen Standesdünkel kennt, sondern aus dem Bewußtsein persönlicher Verantwortung erwächst. Dieses Amtsbewußtsein kann aber nur echt sein, wenn es in lebendiger Volksverbundenheit wurzelt. Darum muß der junge Theologe den Dienst an Volk und Vaterland in der SA. und im Arbeitslager als Ehrenpflicht ansehen. Begeisterte Prediger und Lehrer sollen ins Land ziehen, nicht „geistliche Beamte" wollen wir haben, sondern Kämpfer unseres Herrn Jesu Christi, die zum Dienst an der Gemeinde berufen sind.

Brachte uns das neue Reich eine neue Volkskameradschaft, soll uns die neue Kirche eine neue Kameradschaft des Glaubens und des Opfers bringen. Das Alte geht zu Ende, das Neue kommt herauf. Der kirchenpolitische Kampf ist vorbei, der Kampf um die Seele des Volkes beginnt.

Dein Wort ist unseres Herzens Trutz
und Deiner Kirche wahrer Schutz.
Dabei erhalt' uns, lieber Herr,
daß wir nichts anderes suchen mehr."

*

Als der Reichsbischof seine Ausführungen beendet hatte, sprachen ihm die Mitglieder des geistlichen Ministeriums, die Vertreter der Reichs- und Staatsregierung und andere Ehrengäste ihre Glückwünsche aus.

In einem Schlußgebet erbat der Reichsbischof den Segen Gottes für sein verantwortungsvolles Amt, für das deutsche Volk, den Reichspräsidenten, den Kanzler und Führer. Er erbat auch den Segen für die evangelischen Glaubensgenossen jenseits der Reichsgrenzen sowie für alle diejenigen, die in unserem Lande leben und nicht dem evangelischen Glauben angehören, und schließlich für alle Völker der Erde, damit alles Wahre, Reine, Heilige und Große zum Siege komme und seine Wahrheit sich ausbreite. Das Gebet ging über in das Vaterunser. Der Reichsbischof schloß mit einem Segensspruch für die Gemeinde und vertagte die Synode. Mit dem Gesang des alten Reformationsliedes „Eine feste Burg ist unser Gott" fand diese bedeutsame Tagung für die Deutsche Evangelische Kirche ihren Abschluß.

Am Abend wurde dem Reichsbischof ein Fackelzug dargebracht. Vom Balkon des Rathauses begrüßte der Reichsbischof die Menge, die ihm immer wieder zujubelte. Der feierliche Gesang des alten Liedes „Ich bete an die Macht der Liebe" schloß den unvergeßlichen, historischen Tag in der Lutherstadt Wittenberg.

Das Winterhilfswerk

WB. **Berlin**, 27. Sept. Im Rahmen der vielen Einzelaktionen, die für den Kampf gegen Hunger und Kälte für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes aufgezogen werden, nahm eine in den Räumen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda stattfindende Sitzung einen besonderen Raum ein, der eine grundsätzliche Bedeutung zukommt. Einberufen waren die Vertreter der Vereine und Verbände, um ihre Mitarbeit zu erreichen, damit man auch an jene herankommt, die möglicherweise durch die Tagespresse nicht erreicht werden können. Das Hauptreferat hielt der Reichsführer des WHW., Ilgenfeldt, in dem er die Bedeutung des Winterhilfswerkes an Beispielen der zu bewältigenden Arbeit darstellte. Während in den früheren Jahren nur annähernd 90 Millionen Geld- und Sachwerte zusammengetragen wurden, wird nach den bisherigen Ergebnissen auf eine Summe von 350—400 Millionen gerechnet werden können. Der bis jetzt zutage getretene Opferwille übersteigt beispielsweise in der Landwirtschaft jede vorausgesehene Vorstellung. Entsprechend einem bedürftigen Personenkreis von 6 Millionen Menschen wird mit einer Kohlenspende von 30 Millionen Zentner gerechnet. An Kartoffeln rechnet man mit 12—18 Millionen Zentner, die an Bedürftige zur Verteilung kommen werden. Das WHW. wird aber noch von der Seite der Wirtschaftsankurbelung eine Betrachtung erfahren müssen. Bei einem Umsatz von 350—400 Millionen Reichsmark, die den Hilfsbedürftigen zufließen, werden Summen frei für die Anschaffung von Wäsche, Kleidern usw. Diese Wirtschaftsbelebung ist nicht gering einzuschätzen. Grundsätzlich wies der Reichsführer des WHW. darauf hin, daß das Winterhilfswerk unter dem Motto der Nächstenliebe zu stehen habe, die bereit ist, von ihrem Ueberschuß an bedürftige Volksgenossen abzugeben. In diesem Sinne werde die Versammlung um regste Mitarbeit gebeten.

Die Genfer Abrüstungsbesprechungen

WB. **Genf**, 27. Sept. Besprechungen über die Abrüstungsfrage, die seit einigen Tagen zwischen verschiedenen Delegationen wieder in Gang gekommen waren, haben heute ein gemäßigtes Tempo angenommen. Französischerseits wird in den Wandelgängen des Völkerbundsgebäudes kolportiert, daß sich in der allgemeinen Situation gegenüber den französisch-englischen Gesprächen, die vorige Woche in Paris stattfanden, wesentlich nichts geändert habe. Die Italiener hätten ihre Vermittlungsbemühungen fortgesetzt, ohne daß bisher greifbare Erfolge in die Erscheinung getreten wären.

Wie verlautet, wird der französische Außenminister morgen vormittag eine neue Besprechungen mit den italienischen Delegierten haben. Am Nachmittag ist eine Unterredung zwischen Paul Boncour und dem englischen Außenminister vorgesehen. Aus italienischen Kreisen hört man, daß die italienischen Delegierten in den nächsten Tagen ihre Anstrengungen, zwischen den verschiedenen Standpunkten zu vermitteln, fortsetzen werden. Die Italiener sind sogar ziemlich optimistisch. Im Vordergrund der Besprechungen scheinen die beiden Etappen zu stehen, auf denen nach den Pariser Besprechungen die vorgesehene Konvention sich aufbauen soll.

Einzelheiten zum russisch-französischen Bündnis

Die französische Nachrichtenagentur „Presse Associee" berichtet, Herriot habe auf seiner Rußlandreise mit Litwinow den Plan eines französisch-russischen Militär- und Wirtschaftsbündnisses ausgearbeitet. Der Plan werde im nächsten französischen Ministerrat Gegenstand einer geheimen Beratung sein. Wie die Agentur weiter berichtet, soll sich das Bündnis auf alle Waffenarten zu Wasser, zu Lande und in der Luft beziehen. Das Wirtschaftsbündnis soll sich hauptsächlich auf den Austausch von Petroleum, Kohle, Edelsteine, Weine, Seide, Textil- und Parfümerieware beziehen. Es wird ferner berichtet, die Sowjetregierung werde die Vorkriegsschulden anerkennen, um die Möglichkeit zur Ausgabe von neuen Anleihen am französischen Markt zu erhalten.

Französische Warnung

Der außenpolitische Berichterstatter des „Echo de Paris" schreibt über Sowjetrußland, das ganze Verhalten der Sowjetregierung beweise, daß die Terroristen jetzt die Terrorisierten geworden seien. Sie klammerten sich jetzt heftig an die Friedensidee. Die Sowjetunion sei so ausgepumpt und erschöpft, daß sie augenblicklich den Kampf gegen die kapitalistischen Länder aufgeben müsse. Dies sei aber nicht endgültig. Sowie sie ihre Gesundheit wiedergefunden habe, werde sie den Kampf gegen alle kapitalistischen Staaten wieder aufnehmen.

Die Schlußfolgerung, die man daraus ziehen müsse, sei die, daß man mit Sowjetrußland Verträge oder Uebereinkommen nur auf kurze Sicht abschließen dürfe. Jedes Abkommen auf lange Sicht werde sich über kurz oder lang gegen den auswirken, der es abgeschlossen habe.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Stellvertreter des Führers

Berlin, 26. Sept. (Conti.) Der Führer erläßt laut NSK. folgende Anordnung: „Pg. Rudolf Heß lehnt die Titel eines Reichsleiters und eines Obergruppenführers ab und führt nur noch künftig den Titel „Stellvertreter des Führers". Er behält das Recht, den Dienstanzug eines Obergruppenführers zu tragen."

Der Stellvertreter des Führers gegen Lügenmeldungen

Berlin, 26. Sept. Wie die NSK. meldet, gibt der Stellvertreter des Führers bekannt: „In einigen Teilen des Auslandes hat sich die gegen Deutschland gerichtete Propaganda neuerdings der unwahren Behauptung bemächtigt, die NSDAP. erstrebe auf weitere Sicht die Einverleibung von Teilen der Schweiz, Hollands, Belgiens, Dänemarks usw. So unsinnig die Unterstellung ist, so findet sie nichtsdestoweniger hier und da Glauben. Die Reichsleitung legt daher Wert auf die Feststellung, daß kein ernsthafter Mensch in Deutschland daran denkt, die Unabhängigkeit anderer Staaten auch nur anzutasten.

Das Eintopfgericht am ersten Oktobersonntag

Berlin, 26. Okt. In gemeinsamer Vereinbarung zwischen dem Reichseinheitsverband des Deutschen Gaststättengewerbes und dem Reichsführer für das Deutsche Winterhilfswerk wurde eine generelle Regelung für alle Gaststätten bezüglich des zu verabreichenden Eintopfgerichtes herbeigeführt.

Die Berliner Gaststätten werden in drei Klassen eingeteilt (dieselbe Regelung gilt für alle Gaststätten im Reich). In Klasse 1 fallen alle einfachen, kleineren Gastwirtschaften, in Klasse 2 die sogenannten bürgerlichen Lokale und Hotels sowie die Eisenbahnen. In Klasse 3 die erstklassigen Gaststätten und Luxushotels.

Verabreicht wird überall nur ein Eintopfgericht, dessen Zusammensetzung dem Gastwirt überlassen bleibt, das er aber gegenüber dem Winterhilfswerk mit nur 50 Pfennigen in Ansatz bringen darf. Dem Gast wird das Eintopfgericht in Klasse 1 mit 60 Pfennigen, in Klasse 2 mit 1 Mark berechnet. Die Differenz ist an das Winterhilfswerk abzuführen. Schwieriger gestaltet sich die Sache schon in Klasse 3 (Luxusgaststätten). Hier soll der an anderen Tagen übliche Menüpreis in Ansatz gebracht werden. Beträgt dessen Höhe 3 Mark, so sind eben 2.50 Mark abzuführen, bei 5 Mark 4.50 Mark usw.

Nun gibt es aber eine ganze Anzahl erstklassiger Gaststätten, die niemals ein Menü zu einem festen Preis verabfolgen. Hier ist man sich über die Art des Verfahrens noch nicht schlüssig geworden.

Es wird vorgeschlagen, einen Menüpreis festzusetzen, den der Gast bezahlen muß. Es bleibt den Ortsgruppen überlassen, hierüber eine Regelung zu treffen.

Ueber den Rahmen dieser laufenden Spenden hinaus wird der Reichseinheitsverband des Deutschen Gaststättengewerbes der NS-Volkswohlfahrt noch eine wesentliche Spende zur Verfügung stellen.

Militärische Vereinbarungen der Kleinen Entente?

Paris, 27. Septbr. Wie Havas aus Bukarest berichtet, laufen dort Gerüchte um, daß bei den Verhandlungen der Kleinen Entente die Möglichkeit von militärischen Vereinbarungen gegeben sei. Möglicherweise — so meldet Havas weiter — stehe hierbei eine wichtige Entscheidung vor der Tür. Beispielsweise werde seit langem die Frage der Vereinheitlichung der Heere der Staaten der Kleinen Entente erörtert und es wäre nicht ausgeschlossen, daß auf die politische Konferenz eine militärische Besprechung folgen würde.

Neue Schreckensmeldungen aus Mittelamerika

Newyork, 27. Sept. Die Meldungen, die fortwährend aus dem Katastrophengebiet in Mittelamerika einlaufen, lassen nach und nach ein Bild von den schweren Schäden und von den Fortschritten der Bergungsaktion entstehen. In Tampico sind aus den Trümmern der eingestürzten Häuser bisher 50 Tote hervorgezogen worden. Man hegt jedoch starke Befürchtungen, daß die Zahl der Toten sich noch bedeutend erhöhen wird. Vor allem ist man noch nicht an die Häuser herangekommen, die durch die Ueberschwemmung unter Wasser gesetzt sind. Die Krankenhäuser sind mit Verletzten überfüllt.

*

Leipzig, 27. Sept. Heute früh wurde im Hof des Landgerichtsgefängnisses der 32jährige Kraftwagenführer Walter Kunze durch Fallbeil hingerichtet. Kunze hatte am 19. November vorigen Jahres einen Autovertreter unter der Vorspiegelung, einen neuen Lieferwagen gegen Barzahlung kaufen zu wollen, zu einer Probefahrt in die Burgaue verlockt und den Ahnungslosen an einer einsamen Stelle erwürgt, um in den Besitz des Wagens im Werte von 6000 Mark zu kommen.

Aus Stadt und Land

Neuenbürg. Sitzung des Gemeinderats am 26. Sept. In nichtöffentlicher Sitzung wurden durch die Ortsfürsorgebehörde zunächst eine Anzahl Fürsorgesachen behandelt.

In anschließender öffentlicher Sitzung wird die Möglichkeit der Schaffung von Schulräumen in dem Alten Schulhaus der Stadt an der Burgstraße an Hand vorliegender Entwürfe des Stadtbauamts besprochen. Der Entscheidung soll eine Ortsbesichtigung in Anwesenheit der in Betracht kommenden Schulvorstände vorausgehen.

Einer zu erlassenden Ortsbausatzung, wonach die Stockhöhe für neu zu errichtende Vorderwohngebäude auf mindestens 2.60 Meter festgesetzt wird, stimmt der Gemeinderat zu.

Die Erneuerung des Bühnebodens im Schnepf'schen Wohnhaus wird bei gleichlautenden Angeboten der Unternehmer durchs Los dem Zimmermeister Friedrich Bischoff übertragen.

Die freigewordene Stelle der Schreibhilfe beim Bürgermeisteramt ist mit Zustimmung der Württ. Landesmeldestelle für Versorgungsanwärter dem Kaufmann Kurt Renz von Neuenbürg übertragen worden; die Anstellung geschieht auf privatrechtlicher Grundlage.

Für die Enzverbesserung, II. Bauteil, ist nunmehr von der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt in Berlin das erbetene Darlehen zugesagt worden und damit die Finanzierung gesichert. Sobald die Pläne zurückgekommen sind, kann die Ausschreibung und Vergebung erfolgen.

Als weitere Notstandsarbeit, namentlich für den Fall, daß sich der Beginn der Enzverbesserung hinauszögern sollte, wird der Umbau der Mittelsteige und des Schacherwegs in Aussicht genommen und das Stadtbauamt mit den Vorarbeiten beauftragt.

Die zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit gemachten Vorschläge werden weiter verfolgt.

Der Freiw. Feuerwehr hier wird für das Rechnungsjahr 1933 ein außerordentlicher Beitrag von 50 RM. nachbewilligt. Ebenso wird bewilligt: die Beschaffung eines Radioapparates für Schulzwecke auf das Gesuch der Herren Schulvorstände.

Den Wünschen des Männergesangvereins Liederkranz-Freundschaft hier in Bezug auf ihr Uebungslokal soll soweit als möglich entsprochen werden.

Auf das Gesuch des Karl Scheerer, gewr. Baumwarts hier, um Uebertragung der Pflege der städtischen Obstanlagen ist der Gemeinderat geneigt, dem Gesuch näher zu treten und es soll Scheerer veranlaßt werden, Plan mit Kostenvoranschlag vorzulegen. Der Gemeinderat wird sich auch überlegen, ob nicht hinsichtlich der Bewirtschaftung der Bürgergrundstücke eine Aenderung eintreten soll.

Der vom Forstamt Neuenbürg gefertigte Kultur- und Nutzungsplan für das Wirtschaftsjahr 1934 wird anerkannt. Genehmigt wird die Vergebung von Grubenholz und Stangen.

Von mehreren Erlassen nimmt der Gemeinderat Kenntnis.

Nachdem noch eine Anzahl kleinerer Angelegenheiten erledigt waren, wurde die Sitzung um 10½ Uhr geschlossen. K.

(Wetterbericht.) Im Osten liegt Hochdruck. Unter seinem Einfluß ist für Freitag und Samstag mehrfach heiteres und trockenes Wetter zu erwarten.

Birkenfeld, 27. Sept. Am letzten Sonntag fand im Gasthaus zum „Adler" hier eine Versammlung der hiesigen Ortsbauernschaft statt, zu der der Ortsbauernführer Paul Rau eingeladen hatte. Er eröffnete die Versammlung und gab den neuen Aufbau der Bauernschaft bekannt, dessen unterste Gliederung die Ortsbauernschaft ist, an deren Spitze der Ortsbauernführer steht. Die bisherigen Mitglieder der landwirtschaftlichen Ortsvereine können sich nicht ohne weiteres in die Ortsbauernschaft aufnehmen lassen, für Nichtmitglieder kostet die Aufnahmegebühr 50 Pfg., während später die Aufnahmegebühr 2 RM. betragen wird. Es steht auch in Aussicht, daß die Mitgliedschaft zwangsweise erfolgt oder daß mindestens die Nichtorganisierten genau die gleichen Beiträge zu entrichten haben, wie die Organisierten. Der Kreisfachberater für die Landwirtschaft, Mitsche, berichtet über die Gestaltung und den Aufbau der Bauernschaft im neuen Staat. Das alte System und besonders die Führer hätten auch hier versagt, besonders dem Generalsekretär Hummel beim Landwirtschaftlichen Hauptverband werden Dinge nachgesagt, die sich mit der Not der Bauern, über die er überall gesprochen hat, nicht vereinbaren lassen. Im Vermessungswesen sollen wichtige Aenderungen eintreten, über die landwirtschaftliche Entschuldung seien noch verschiedene Ausführungsvorschriften zu erwarten. Auf eine Anfrage von Landwirt Friedrich Vollmer gab der anwesende Bürgermeister Neuhaus näheren Aufschluß über die landwirtschaftliche Entschuldung. Nach dem Bericht des Kreisfachberaters für die Landwirtschaft gab der Ortsbauernführer das Programm über den „Tag der Ernte" am 1. Oktober ds. Js. bekannt. Er wird ermächtigt, die Anwesenden zur Bildung von Gruppen für den Umzug einzuteilen. Die vorgesehene Gabensammlung soll im Laufe dieser Woche durchgeführt werden. Landwirt Warth sprach den Wunsch aus, daß der Bauer, so wie es hier eine Winterhilfe gibt, auch eine Sommerhilfe beanspruche. Bürgermeister Neuhaus erklärte hierauf, daß er jedem Bauern, der eine Hilfskraft wünsche über die schon bestehende Landhilfe hinaus, Wohlfahrtserwerbslose gegen Wohnung und Essen zuweisen werde. Kreisfachberater Nitsche gab daran anschließend Aufklärung über eine Besprechung betr. Milchabsatz und Ausgleichsabgabe. Die Ausgleichsabgabe soll bei hiesigen Milcherzeugern zu Gunsten der Milcherzeuger in den Gemeinden mit sehr niederen Milchpreisen 1½ Pfg. pro Liter betragen. Diese Ausgleichsabgabe wird lebhaft kritisiert und dem Vorsitzenden des Milchwirtschaftlichen Zusammenschlusses für den nördl. württ. Schwarzwald sollen entsprechende Wünsche der Versammlung vorgebracht werden. Bemerkt sei, daß der Vorsitzende Schirm in Calw zugleich als Bauernanwalt die Bauern unentgeltlich berate. Die Bekämpfung der Mäuseplage durch Auslegung von Mäusegift wird von der Versammlung als dringend notwendige Maßnahme begrüßt. Die erforderlichen Auslege-Apparate werden Ende dieser Woche eintreffen, sodaß mit der Auslegung des Giftweizens gleich in der nächsten Woche begonnen werden kann. Die Schweinezucht in hiesiger Gemeinde ist sehr zurückgegangen und soll wieder in die Höhe gebracht werden. Für den Rückgang soll mit schuld sein, daß die Gemeinde die Eberhaltung aufgegeben habe. Bürgermeister Neuhaus wies darauf hin, daß das Halten von Mutterschweinen für die Bauern einzig und allein eine Rentabilitätsfrage sei, da der Milchabsatz hier wesentlich günstiger sei als in abgelegeneren bäuerlichen Gemeinden und als z. B. in den Hohenloher Gemeinden, wo Molkereien bestehen und der Bauer seine Magermilch zur Fütterung und Aufzucht junger Schweine verwenden kann und er glaubt, daß deshalb von den hiesigen Bauern die Konkurrenz mit den Bauern dieser Gemeinden nicht aufgenommen werden kann. Die Haltung von Mutterschweinen hänge nicht von der Haltung eines Ebers ab, sondern sei nur Vorbedingung für die Haltung eines solchen. Ueber die Feldbereinigung III berichtet der Bürgermeister, daß die Durchführung der Entwässerungen und Weganlagen diesen Winter im Wege einer Notstandsarbeit geplant sei und die Versammlung begrüßt diesen Plan. Gegen 5 Uhr konnte der Ortsbauernführer die gut besuchte und harmonisch verlaufene Versammlung schließen.

Conweiler, 25. Sept. (Aus dem Gemeinderat.) Zu Beginn der Sitzung gab der Vorsitzende verschiedene Erlässe und Mitteilungen aus den „Kommunalen Nachrichten" bekannt; unter anderem eine Bekanntmachung über das Hilfswerk für für die Winterhilfe. Den Gemeinden wird empfohlen, sich eifrig daran zu beteiligen. Ferner gibt der Vorsitzende eine Mitteilung über die Behandlung der Gesuche betr. Steuerfreiheit der Neubauten bekannt. — Am 31. August zählte die Gemeinde 139 Erwerbslose, darunter 67 Arbeitslosen- und Krisenunterstützungsempfänger und 24 Wohlfahrtserwerbslose. Einen großen Zeitraum der Sitzung nahm die Frage über die Arbeitsbeschaffung für dieselben in Anspruch. Dabei wurde eingangs vom Vorsitzenden erwähnt, daß Antrag über die Verbreiterung der Straße Conweiler—Hafenstock in Verbindung mit der Ausführung des Feldbereinigungsunternehmens I im Wege der Notstandsarbeit eingereicht sei. Zur Frage der Arbeitsbeschaffung lag ein Antrag der NSDAP. vor, wonach zur Gewinnung von Neuland ca. 20 Hektar Gemeindewald umgerodet werden soll. Der Antrag war näher begründet und wurde vom Vorsitzenden der Fraktion noch ergänzend erläutert. Die Frage, ob die Umrodung durch Erwerbslose, oder durch die Interessenten selbst vorgenommen werden soll, wurde noch offen gelassen und soll der Gegenstand späterer Verhandlungen bilden. Beschlossen wurde: Den An-

Ohne langes Zurichten gute Suppen
aus MAGGI's Suppen-Würfeln
Deutsche Qualitätsware · 1 Würfel für 2 Teller 10 Pfg.

Das hohe Spiel.

Roman von August Frank.

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg.

46. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Mein Gott, wie entsteht so ein Name? Ich kann es auch nicht sagen. Unsere Leute haben Angst vor ihm, aber auch eine kolossale Hochachtung. Alles was tüchtig und tapfer ist, wird an der Front hoch geschätzt, bei uns und bei den Deutschen. Gott, wie oft ist das Geschütz da drüben schon von unserer Artillerie eingedeckt worden. Wenn Karle Dienst hatte, spuckte er fünf Minuten nach dem letzten Schuß der Unsrigen schon wieder in den Graben. Dadurch ist er populär geworden. Irgend einer hat ihn dann einmal Karle genannt und der Name ist geblieben."

Grisson blieb bei einem Postenstand stehen. Der Posten machte Meldung, der Adjutant dankte und wandte sich dann Eugen zu. „Das ist der letzte Posten des linken Flügels unseres Bataillons. Hier hat es den General Francois erwischt, von dem ich Ihnen schon heute früh erzählte."

Eugen wollte die näheren Umstände wissen.

„Schauen Sie einmal durch den Schlitz des Schandes! Sehen Sie den deutschen Graben?"

Eugen nickte. „Ist verdammt nahe, kaum fünfzig Meter. Da muß man sich ja fast reden hören."

Grisson bejahte. „Kann man auch, horchen Sie doch einmal!"

Eugen horchte. Erst war es still, dann hustete drüben jemand, dann war es wieder still, bis einer zu pfeifen anfing. Deutlich konnte Eugen die Melodie verfolgen. „Steh ich in finsterer Mitternacht." Das Herz klopfte ihm zum Zerspringen. So nah den Kameraden und der Heimat, nur getrennt durch einen schmalen Landstreifen und etwas Stacheldraht.

Grisson riß ihn aus seinen Gedanken.

„Ich würde Ihnen dringend raten, Ihren Kopf jetzt wieder vom Loch wegzutun, sonst gehts Ihnen wie dem General. Ich war damals dabei, wie es ihn erwischte. Er wollte partout eine Skizze von der Stelle machen, weil hier durch einen Vorstoß die Stellung berichtigt werden sollte. Furchtlos stellte er sich an den Sehschlitz und fing zu zeichnen an. Er dauerte gar nicht lange, da pengte es an die Stahlplatte. Wir machten Francois darauf aufmerksam, er ließ sich aber nicht stören. ‚Durch den engen Schlitz trifft nicht so leicht einer', meinte er abwehrend. Kaum hatte er ausgesprochen, da sackte er auch schon zusammen. Kopfschuß. Vorne an der Stirne und am Hinterkopf war ein kleines Loch, sonst nichts."

Grisson klopfte mit dem Stock an die Stiefel und seufzte: „So, jetzt habe ich Hunger. Es ist auch höchste Zeit zum Mittagessen."

Sie bogen in den Laufgraben ab, der nach rückwärts führte. In einer Viertelstunde waren sie wieder beim Bataillonsstab.

— — — — — — — — — —

Die Tage flossen gleichförmig. Morgens ging Eugen in die Minierstollen, beaufsichtigte den Gang der Arbeiten und gab seine Anweisungen. Nachmittags machte er seine Berichte und schmiedete heimliche Pläne. Er war noch zweimal vorne im Graben gewesen; an der Stelle, wo der General erschossen worden war, mußte das Überlaufen nachts gut möglich sein. Wenn er erst durch das französische Drahtverhau durch war, dann wollte er vorsichtig bis zum deutschen Hindernis kriechen bis zu der Stelle, wo der deutsche Posten stand. Diesen wollte er leise anrufen. Wenn der deutsche Soldat auf deutsch angerufen wurde, schoß er sicher nicht. Man würde ihm dann schon eine Gasse frei machen, durch die er in den Graben kam. Zu den Brüdern und Kameraden! Jedesmal bekam er Herzklopfen, wenn er daran dachte.

Eines Abends ging er allein vor in den Graben um festzustellen, ob nachts die Posten anders stünden als beim Tage. Es war ein schöner, milder Abend, trotzdem es schon Mitte Oktober war. Der französische Posten kannte ihn und gab ihm auf seine Fragen bereitwillig Auskunft. Nein, die Posten standen hier genau so in der Nacht wie am Tage, nur lagen manchmal Horchpatrouillen draußen zwischen den Linien, deutsche und französische. Schon mehrere Male waren sie aufeinander gerumpelt. Geschossen wurde kaum dabei, der Kolben und das Messer taten ihre Arbeit. Der Posten erzählte ihm verschiedene Episoden, bei denen er dabei gewesen war.

Die Front war heute ganz ruhig, nur Leuchtkugeln stiegen überall in die Höhe und erhellten für einige Sekunden das Niemandsland. Vereinzelt peitschte ein Gewehrschuß durch die Nacht. In der Ferne bellte ein Maschinengewehr. Tack, tack, tack, — — tack, tack, tack. Die ersten Sterne blinkten auf, im Osten stand ein Streifen kupferner Röte als Vorbote des kommenden vollen Mondes.

Drüben im deutschen Graben wurden Stimmen laut. Eine Gitarre wurde gestimmt. Nach einigen Akkorden sang eine schöne Baßstimme:

„Rose-Marie, Rose-Marie, sieben Jahr mein Herz nach dir schrie — — — — — — — — du aber hörtest mich nie."

Eugen lauschte atemlos, auch der Posten horchte schweigend. Der Sänger sang alle Strophen durch. Das Lied war Eugen bekannt, es war von Hermann Löns, dessen Name in den Jahren kurz vor dem Kriege häufiger genannt worden war. Nach einer Treibjagd hatte es ein Jagdgenosse am Abend im Jägerkreise gesungen. Zur Gitarre, wie der Sänger da drüben.

In Eugen wurde Wehmut und Sehnsucht wach. Deutsche Laute, ein deutsches Lied! Wie wundersam wohl das tat und doch wie weh! In seine Augen kam ein feuchter Schimmer. Trotzdem es Nacht war, wandte er sich ab, daß es der Posten nicht sah.

Drüben begann der Sänger wieder, es war das bekannte Soldatenlied von der Annemarie. Ein paar rauhe Kehlen brummten den Refrain mit.

„Es braucht ja nicht grad einer sein von meiner Kompagnie, von meiner Kompagnie."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

trag in den Arbeitsbeschaffungsplan aufzunehmen und zunächst diesbezügliche Verhandlungen mit der Forstverwaltung einzuleiten. — Bestimmt wurde noch, daß die Arbeiten im Feldbereinigungsunternehmen | im Spätjahr weitergeführt werden sollen. — Bei den Verhandlungen über die Arbeitsbeschaffung kam auch noch die schon längst geplante Gruppenwasserversorgung zur Sprache. Der Vorsitzende gibt hierüber noch näheren Aufschluß. Bei der Beratung kam allgemein der Wunsch zum Ausdruck, daß sich die beiden Gemeinden Neuenbürg und Birkenfeld im Interesse der Arbeitsbeschaffung der geplanten Gruppenwasserversorgung anschließen möchten, um die Ausführung durch die Teilnahme der beiden Gemeinden zu sichern. — Zur Zeit werden die Allmandstücke eingeteilt und vermarkt. Es erhebt sich nun die Frage, ob die Grundstücke verlost, oder den früheren Besitzern zugeteilt werden sollen. Um Vorwürfe zu vermeiden wurde beschlossen: die Allmandstücke so gut wie möglich den früheren Besitzern wieder zuzuweisen. — In nichtöffentlicher Sitzung wurden verschiedene Fürsorgesachen und Gesuche behandelt.

Höfen a. Enz, 26. Sept. Der Gewerbeverein hielt gestern abend in der „Sonne" einen Sprechabend, um die für Höfen in Betracht kommenden Maßnahmen hinsichtlich der Werbewoche des Handwerks vom 15.—21. Oktober zu beraten. Der Vorsitzende, Elektromeister O. Braun, begrüßte die Anwesenden. Er bedauerte, daß die Versammlung im Hinblick auf die Wichtigkeit der Tagesordnung so flau besucht sei — es war kaum ein Drittel der Pflichtigen erschienen! — und machte keinen Hehl daraus, daß auch die, die gewohnt sind, Außenseiter zu machen, in nächster Zeit zur Mitarbeit gezwungen werden. Er gab nun zunächst die Rundschreiben der Presse- und Propagandaleitung Württembergs für die Werbewoche des deutschen Handwerks, die an die Bezirks- und an die Ortsleiter ausgegeben worden sind, bekannt. Nach denselben bereitet das deutsche Handwerk eine Kundgebung vor, welche in der oben angegebenen Zeit unter dem Leitwort „Segen der Arbeitsbeschaffung im Kleinen, gerade auf den Einzelnen kommt es an" im ganzen Deutschen Reich schlagartig durchgeführt wird. Zweck der Veranstaltung ist, die Oeffentlichkeit von der Notwendigkeit des Handwerks für unsere Volkswirtschaft und Volksgemeinschaft zu überzeugen und die Arbeit der Reichsregierung im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit und wirtschaftliche Krise zu unterstützen. An einheitlichen Maßnahmen für die Durchführung der Werbewoche kommen ohne Rücksicht auf die Ergänzung derselben durch geeignete weitere, den örtlichen und bezirklichen Verhältnissen angepaßte Veranstaltungen in Betracht die Presse, der Rundfunk, Lichtspieltheater, Werbeplakate, Werbeabzeichen, gegenseitige Auftragserteilung unter Handwerkern, Vertrieb einer Werbeschrift, Siegelmarken, Fühlungnahme mit Behörden, Schule, Kirche, sonstige Maßnahmen (Umzüge, Feuerwerk, Volksbelustigung, Aufführung von Handwerkerbräuchen etc.). An Hand dieser Richtlinien wurde nun für Höfen folgendes Programm festgelegt: Sonntag vormittag Kirchgang in feierlichem Schwarz, nachmittags ½3 Uhr Festzug in Berufskleidung und Gruppen zum „Ochsen", wo zwei Ansprachen folgen — Kirbetanz. Montag 8 Uhr abends Fortsetzung des Kirchweihbetriebs in der „Sonne". Dienstag Vortrag in der Neuenbürger Turnhalle von Pg. Bätzner-Nagold. Mittwoch Lichtbildervortrag über das Handwerk im „Ochsen". Samstag Ausklingenlassen der Festwoche im „Hirsch". Der Saal im „Ochsen" soll entsprechend geschmückt werden. Nachdem obiges Programm zusammengestellt und noch einige Kleinigkeiten erledigt waren, schloß der Vorsitzende mit einem dreifachen „Sieg-Heil" die Versammlung.

Bekanntmachung über die Feier des Erntedanktages

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt:

1. Am Sonntag den 1. Oktober 1933 sind aus Anlaß der feierlichen Begehung des deutschen Erntedanktages Tag des deutschen Bauern) alle Dienstgebäude des Staats, der Gemeinden und der sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts zu beflaggen.

Die Bevölkerung wird gebeten, sich dem Vorgehen der Behörden anzuschließen.

2. Die Beamten, Angestellten und Arbeiter des Staats, der Gemeinden und der sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts werden aufgefordert, sich zur Vorbereitung und Durchführung der örtlichen festlichen Veranstaltungen zur Verfügung zu stellen und an den Feiern des Erntedanktages möglichst zahlreich mit ihren Angehörigen teilzunehmen.

Stuttgart, den 25. September 1933.

Das Staatsministerium:

Mergenthaler. Dr. Dehlinger. Dr. Schmid.

Württemberg

Freudenstadt. (Bestrafter Tierquäler.) Ein Viehhändler, der vor einiger Zeit in der Murgtalstraße in Freudenstadt dermaßen auf eine Kuh einschlug, daß dem Tier die Augenlider zuschwollen, beide Augen tränten, der Kopf blutete und viele Stellen an den Vorderfüßen blutunterlaufen waren, war wegen dieser Roheit zu sieben Tagen Gefängnis verurteilt worden, wogegen der Viehhändler Berufung einlegte. In der gestrigen Berufungsverhandlung wurde er nun zu 70 RM. Geldstrafe verurteilt.

Stuttgart. (Ertrunken.) Beim Paddelbootfahren auf dem Neckar ertrank am 25. September abends bei der Gaisburger Brücke ein Mädchen dadurch, daß das Boot kenterte und das Mädchen und der Eigentümer des Bootes in den Neckar stürzten. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden, auch steht die Person der Ertrunkenen noch nicht fest. Sie ist etwa 20 Jahre alt, etwa 1,65 Meter groß, kräftig, hat blonde Haare, gesunde Gesichtsfarbe, trug blauen Mantel und war ohne Hut. Nach ihren Angaben heißt sie „Liesel" und ist ein zurzeit erwerbsloses Dienstmädchen aus Calw.

Stuttgart. (Leichtfertiges Gerede.) Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: In verschiedenen Landgemeinden geht das Gerücht, daß auf 1. Oktober 1933 beim Mahlen auf das Brotgetreide per Zentner 1 RM. Steuer kommen werde, die vom Müller eingezogen werden soll. Derartige leere Redereien, die nur unnötige Unruhe in die Bevölkerung tragen, haben den Zweck, die Maßnahmen der Reichsregierung zu sabotieren. Die Bevölkerung wird ersucht, diesem Unfug durch Anzeige der Schwätzer bei der zuständigen Polizeibehörde entgegenzutreten.

Stammheim, OA. Ludwigsburg. (Wegen Wildereiverdachts festgenommen.) In letzter Zeit wurden wiederholt Schlingen im nahen Witthau und Seewald gefunden. Nun gelang es, einen der Tat dringend Verdächtigen in der Person eines 35 Jahre alten verheirateten Arbeiters von hier festzunehmen. Er trug eine auffallend volle Mappe, in der sich ein bereits weidmännisch ausgenommener Hase mit einer Schlinge um den Hals befand. Diesen angeblich im Walde gefundenen Feldhasen wollte der Ertappte, wie er glauben zu machen versuchte, gerade auf die Landjägerstation verbringen, um dasselbst von dem Funde Anzeige zu machen. Nach der kriminellen Untersuchung scheint dieses Vorbringen sich nicht zu bestätigen, weshalb der Hasenbesitzer am andern Tag dem Amtsgericht zugeführt wurde.

Remmingen, OA. Rottenburg. (Unfall mit Todesfolge — Fahrerflucht.) Montag abend verunglückte der 57 Jahre alte Maurer und Landwirt Wilhelm Frank auf tragische Weise. Als er mit seinem Fuhrwerk heimwärts fuhr, wollte ihn ein Lastwagen überholen; dabei wurde sein Wagen vom Auto erfaßt und ging zum Teil in Trümmer. Frank wurde unter die Räder geschleudert und mußte in schwerverletztem Zustand in die chirurg. Klinik nach Tübingen verbracht werden. Wenige Stunden nach seiner Einlieferung erlöste ihn der Tod von seinen Schmerzen. Frank war Kriegsinvalide. Er verlor einen Arm. Der Autoführer suchte sein Heil in der Flucht, er konnte jedoch bereits gefaßt werden.

Schule und Erntedanktag

Stuttgart, 26. Sept. Das Kultministerium hat angeordnet: Damit anläßlich des Erntedanktags (Tag des deutschen Bauern) auch den Schülern aller Lehranstalten die hohe Bedeutung des deutschen Bauernstandes zum Bewußtsein gebracht wird, ist am Freitag den 29. Sept. in allen Schulen im Rahmen des Unterrichts eine Gedenkstunde abzuhalten, in der auf die Erneuerung des Volkstums aus Blut und Boden und die Bedeutung des deutschen Bauernstandes hingewiesen wird. Die Ausgestaltung im einzelnen bleibt den Schulen überlassen. Geeignete Unterlagen und Schriften sind vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda in Aussicht gestellt und werden den Schulen nach Eingang zugehen. Am Samstag den 30. Sept. sind mit den Schulern der Volksschulen, Mittelschulen, höheren Schulen und Höheren Handelsschulen der Städte mit mehr als 10 000 Einwohnern klassenweise Lerngänge zu veranstalten, mit denen die Besichtigung eines Bauernhofes oder sonstiger geeigneter ländlicher Betriebe in der Umgebung des Schulorts zu verbinden ist. Der Unterricht fällt für die beteiligten Klassen aus. Am Sonntag den 1. Oktober nehmen die Schüler vom 5. Schuljahr an aufwärts mit ihren Lehrern an den öffentlichen Veranstaltungen zur Feier des Erntedankfestes teil. Das Nähere regeln die Schulvorstände in Verbindung mit den für die Durchführung der örtlichen Veranstaltungen gebildeten Ortsausschüssen, denen auch der örtliche Führer der Hitlerjugend angehört.

Handel und Verkehr

Pforzheim, 26. September. (Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben waren 542 Tiere und zwar: 10 Ochsen, 2 Kühe, 42 Rinder, 16 Farren, 110 Kälber, 15 Schafe, 347 Schweine. Marktverlauf: mäßig belebt. Ueberstand: 11 Stück Großvieh, 13 Schweine. Preise für 1 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen a 27—28, b 22—25, Farren a 27—29, b 25 bis 26, Kühe a 24, Rinder a 29—31, b 25—28, Kälber b 34—37, c 31—33, Schweine b 48—50, c 47—49, d 46—48.

Karlsruhe, 26. Sept. (Viehmarkt.) Zufuhr: 26 Ochsen, 36 Bullen, 26 Kühe, 130 Färsen, 289 Kälber, 896 Schweine. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht: Ochsen a 25—31, b 22—26, c 20—22, d 19 bis 20, Bullen a 28—29, b 23—26, c 22—23, d 19—22, Kühe b 22 bis 23, c 16—20, d 11—16, Färsen a 27—33, b 19—25, Kälber b 38—40, c 35—38, d 31—35, e 19—25, Schweine b 52—55, c 51 bis 54, d 48—52, e 46—48, g (Sauen) 38—40. — Verlauf: Großvieh und Schweine mittelmäßig, geringer Ueberstand, Kälber langsam, geräumt.

Heilbronn, 27. Sept. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 2 Ochsen, 5 Bullen, 31 Jungbullen, 41 Jungrinder, 11 Kühe, 111 Kälber, 187 Schweine. Preise: Ochsen 25, Bullen a 22—25, b 19—21, Jungrinder a 27—28, b 22—25, Kühe a 18—20, b 12—14, Kälber a 30 bis 32, b 26—28, c 22—24, Schweine a 44—45, b 40—42 Mk. Marktverlauf: langsam.

Obstpreise. Balingen: Mostobst 4.50—6.50 Mk. — Metzingen Tafeläpfel 12—15, Tafelbirnen 15—20, Mostobst 6—6.40, Trauben 35, Zwetschgen 10—12, Kartoffeln 3—4 Mk. — Ulm: Mostäpfel 6.30 Mk. pro Zentner.

Der Reichstagsbrand-Prozeß

WB. **Leipzig**, 26. Sept. Die heutige Verhandlung wird um ¾10 Uhr eröffnet. Der Angeklagte Dimitroff erhebt sich und will eine Erklärung abgeben, worauf der Vorsitzende erwidert: Nein, jetzt noch nicht.

Der Vorsitzende gibt dann folgende Erklärung ab: Die Vernehmung des Angeklagten van der Lubbe, die heute im Vordergrund stehen soll, hat sich anders gestaltet, als die Voruntersuchung. Wie sich aus den Protokollen ergibt, die über seine früheren Aussagen geführt worden sind, hat er damals sehr präzise, deutlich und eindringlich gesprochen. Das ist heute anders geworden. Er zeigt sich zurückhaltend, spricht undeutlich und gibt manchmal widerspruchsvolle Antworten. Der Senat hat daher beschlossen, zu den weiteren Vernehmungen, soweit sie den Angeklagten van der Lubbe betreffen, allerdings noch nicht heute, die vernehmenden Personen zuzuziehen. Als solche kämen in erster Linie in Frage der Untersuchungsrichter Reichsgerichtsrat Vogt und einige Kriminalbeamte, die für morgen geladen werden sollen. Die Vernehmung wird dann so erfolgen, daß der Angeklagte allerdings wieder gefragt wird, daß aber im Anschluß daran, soweit es notwendig ist, gleich die früher vernehmenden Beamten gehört werden. Es ist damit nicht gesagt, daß etwa die Aussagen des Angeklagten van der Lubbe bedeutungslos werden; durchaus nicht. Gleichwohl scheint aber dem Senat für eine Feststellung des Tatbestandes die Aussage van der Lubbes in dieser Form nicht auszureichen. Infolgedessen werden wir heute nur die vier einzelnen Brände, zwei im Rathaus, einer im Schloß und einer im Wohlfahrtsamt Neukölln, verhandeln und dann die Verhandlung abbrechen, da die Umstellung des Verfahrens — denn um eine solche handelt es sich hierbei — auch noch gewisse Vorbereitungen notwendig macht. Der Angeklagte Dimitroff erhebt sich und ruft: Ich möchte eine Erklärung abgeben, eine Berichtigung! Vorsitzender: Das lehne ich ab. Sie sind nicht berechtigt, bei jeder denkbaren Gelegenheit Erklärungen abzugeben. Wenn solche Erklärungen abzugeben sind, bestimmt die Prozeßordnung und bestimme im übrigen ich. Angeklagter Dimitroff: Ich muß erklären, daß am Samstag den deutschen Zeitungen ... Vorsitzender unterbrechend: Halt, diese Erklärung lasse ich nicht zu. Heute wird die Vernehmung van der Lubbes durchgeführt.

Angeklagter Dimitroff: Ich stelle fest, daß ich nicht die Möglichkeit habe ...

Vorsitzender: Sie haben nichts festzustellen. Sie haben sich mindestens an Ihren Verteidiger zu wenden.

Angeklagter Dimitroff schreit erregt: Ich verteidige mich selbst hier!

Der Vorsitzende ruft nunmehr in entschiedenem Tone den Angeklagten Dimitroff zur Ruhe und setzt dann die Vernehmung des Angeklagten van der Lubbe über die Vorbereitungen seiner Tat fort. Zu van der Lubbe gewandt, sagt der Vorsitzende: Wir kommen jetzt zum Samstag den 25. Februar. Bis zu diesem Tage waren Sie im Männerheim der Alexandrinenstraße. Ist das richtig? Der Angeklagte van der Lubbe zögert bei dieser und bei allen folgenden Fragen des Vorsitzenden immer fast eine Minute, bis er eine einsilbige Antwort erteilt. Die Frage, ob er in der Nacht zum Samstag im Männerheim war, beantwortet er mit Ja. Vorsitzender: Wohin haben Sie sich am Samstag morgen begeben?

Angeklagter: Zentrum.

Vorsitzender: Sind Sie also ins Zentrum der Stadt gegangen und sind dabei auch am Rathaus und am Schloß vorbeigekommen?

Angeklagter: Ja!

Vorsitzender: Haben Sie damals schon die Absicht gehabt, Rathaus und Schloß anzustecken?

Angeklagter: Nein!

Vorsitzender: Wann ist Ihnen der Gedanke gekommen?

Angeklagter: Später!

Vorsitzender: Können Sie nicht sagen, wann Ihnen der Gedanke gekommen ist, die Brandstiftung auszuführen?

Angeklagter: Samstag!

Vorsitzender: Also am Samstag in einer späteren Tagesstunde. Ist Ihnen nicht schon am Mittwoch in dem Gespräch vor dem Wohlfahrtsamt Neukölln der Gedanke gekommen?

Angeklagter: Nein!

Vorsitzender: Am Mittwoch vor dem Wohlfahrtsamt wurde doch in Ihrer Gegenwart geäußert, man müßte die öffentlichen Gebäude anstecken. Sind Sie damals nicht auf den Gedanken gekommen?

Der Vorsitzende fragt den Angeklagten, ob er bei dem Gespräch vor dem Neuköllner Wohlfahrtsamt auch selbst gesagt habe, es müßten öffentliche Gebäude angesteckt werden. van der Lubbe: Nein!

Vorsitzender: Sie haben nachher Streichhölzer und Kohlenanzünder gekauft. Dessen erinnern Sie sich wohl noch?

Angeklagter: Ja!

Vorsitzender: Sie haben weiter gesagt, Sie seien am Samstag von der Alexandrinenstraße in Richtung Hermannplatz gegangen. Sie haben dann in der Lieblgstraße nochmals Kohlenanzünder gekauft. Auf die Frage, ob Sie ein Holländer seien, sollen Sie erwidert haben, Sie wären ein Rheinländer. Erinnern Sie sich dessen noch?

Angeklagter: Ja!

Vorsitzender: Damals hatten Sie also schon den Entschluß gefaßt, die Anzündung vorzunehmen?

Angeklagter: Nicht endlich!

Vorsitzender: Das heißt also, Sie wären noch nicht fest entschlossen gewesen?

Angeklagter: Ja!

Aus weiteren Fragen ergibt sich dann, daß der Angeklagte in Richtung Wohlfahrtsamt Neukölln am Mittelweg gegangen ist. Dieses Wohlfahrtsamt liegt ziemlich einsam und ist eine lange Holzbaracke, die sich etwa 100 bis 120 Meter die Straße entlang erstreckt. Als der Angeklagte zum Wohlfahrtsamt kam, war es noch hell, sodaß er sich noch einmal entfernte, um gegen 7 Uhr wiederzukommen.

Vorsitzender: Wie sind Sie in das Wohlfahrtsamt hineingekommen?

Angeklagter: Ich bin über die Latten gestiegen!

Der Vorsitzende stellt weiter durch Fragen, die der Angeklagte immer nur zögernd und einsilbig mit Ja beantwortet, folgenden Tatbestand fest: Der Angeklagte hat in ein offenstehendes Fenster ein halbes Paket brennender Kohlenanzünder hineingeworfen. Dieses Paket fiel an eine geschlossene Tür. Es hat dort eine Zeitlang weitergebrannt, auch die Tür angekohlt, ist dann aber ausgegangen. van der Lubbe ist dann auf das Dach geklettert und hat dort ein weiteres Paket brennender Kohlenanzünder hingeworfen, obwohl auf dem Dach Schnee lag. Dann ist er wieder heruntergeklettert und hat brennende Kohlenanzünder in ein anderes Fenster hineingeworfen. Die Brandstiftung wurde dadurch entdeckt, daß der in der Nähe stehende Polizeioberwachtmeister Albrecht von einem Zivilisten auf die auf dem Dach brennenden Kohlenanzünder aufmerksam gemacht wurde. Albrecht hat dann mit anderen Zivilisten das Feuer gelöscht. Er hat bei dieser Gelegenheit die Brandstellen festgestellt.

Aus den weiteren Vorhalten des Vorsitzenden, auf die der Angeklagte nur zögernd bestätigend antwortet, ergibt sich, daß der Angeklagte sich dann schnell entfernt, und mit der Untergrundbahn nach dem Alexanderplatz gefahren ist. Er ist dann die Königstraße entlanggegangen und etwa 7.15 Uhr abends am Rathaus eingetroffen.

Vorsitzender: Das Rathaus hatten Sie sich wohl schon vorher am Tage angesehen?

Angeklagter: Ja!

Vorsitzender: Und da hatten Sie gesehen, daß in einem Kellerraum ein Fenster offen stand?

Angeklagter: Ja!

Auf die Frage des Vorsitzenden, was er nun an dem offenstehenden Kellerfenster in der Rathausstraße gemacht habe, erwidert der Angeklagte: Ein Brandpaket hineingeworfen.

Der Angeklagte hat sich auch hier wieder schnell entfernt. Der Vorsitzende verliest aus der Anklageschrift, daß dieser Brand sich etwas intensiver entwickelt hat als der im Wohlfahrtsamt.

Der Vorsitzende stellt zu dieser Brandstiftung abschließend fest, daß das Feuer, wenn es nicht rechtzeitig gelöscht worden wäre, leicht einen großen Umfang hätte annehmen können, da die neben dem Brandzimmer gelegenen Lagerräume leicht brennbare Gegenstände enthielten. van der Lubbes Verteidiger, Dr. Seuffert, fragt den Angeklagten, ob er denn erkannt habe, daß die hinter dem Fenster gelegenen Räume als Wohnräume dienten. Der Angeklagte bejaht diese Frage.

Der Vorsitzende bespricht nun mit dem Angeklagten die dritte Brandstiftung, die dieser an demselben Samstag den 25. Februar verübt hat, die Brandstiftung im Berliner Schloß. van der Lubbe ist vom Rathaus zum Schloß gegangen. Dort war vor dem großen Eosanderportal an der Westfront ein Baugerüst aufgestellt. An der Gerüstleiter ist der Angeklagte zum Dach hinaufgeklettert und hat in ein offenstehendes Doppelfenster ein halbes Paket brennender Kohlenanzünder mit dem Erfolg geworfen, daß das Fensterkreuz Feuer fing und die Stube verqualmt wurde.

Dann sah van der Lubbe in einer Mauernische ein Laubengerüst, an dem im Sommer Grünpflanzen emporkletterten. van der Lubbe versuchte, die Gerüststangen der Laube in Brand zu setzen, zunächst mit Kohlenanzündern, dann mit Streichhölzern. Er hatte einige der Stangen verbrannt, einige waren auch angekohlt, doch hatte der starke Wind auf dem Dach sehr bald das Feuer gelöscht.

Vorsitzender: Bei dieser Gelegenheit möchte ich dem Angeklagten einmal seine politische Einstellung vorhalten, wie er sie vor dem Untersuchungsrichter am 23. April geäußert hat. Auf die Frage, wogegen er protestieren wollte, hat der Angeklagte damals folgendes ausgeführt: Ich wollte protestieren gegen das System, das heute von den Nationalsozialisten ausgeübt wird, man kann auch besser sagen, gegen das kapitalistische System. Unter kapitalistischem System verstehe ich den ganzen heutigen gesellschaftlichen Aufbau. Was ich für einen Aufbau haben will, kann ich nicht sehen. Ich sehe in dem gesellschaftlichen Streben Kräfte, die einen neuen Aufbau bestimmen werden. Die neuen Kräfte, die ich in dem Klassenauftreten des Proletariats sehe, will ich unterstützen. Ich will damit sagen, daß es sich um völlig neue Rechte handelt, die darin bestehen, daß Gruppen des Proletariats, bloßgelegt vom Kapitalismus, selbständig auftreten. Ich unterstütze diese Kräfte, wo sie zum Ausdruck kommen. Was sie dann machen sollen, das bestimmen diese Kräfte selbst. In dem Moment, wo ich mich beteilige, weiß ich auch, was das für Kräfte sind. Das heutige kapitalistische System will ich beseitigen dadurch, daß die Klassenkräfte des Proletariats total zum Ausdruck gebracht werden. Die Ueberwindung und Vernichtung des Kapitalismus kann nicht geschehen durch den Stimmzettel. Sie kann nur geschehen durch das tatkräftige Auftreten der werktätigen Klasse. Das ist natürlich die Revolution. Um zu einer Revolution zu kommen, ist Fortentwickelung not. Fortentwickelt werden muß das selbständige Auftreten, das man schon in den letzten Jahren bei einzelnen Gruppen der Arbeiter im Klassenkampf gesehen hat. Unter Revolution verstehe ich die Beseitigung des kapitalistischen Systems durch gewaltsamen Uebergang zum proletarischen System. Die Anzündung des Wohlfahrtsamtes war eine kleine Strömung in dem großen Strom der großen Revolution. Meine Handlung,

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

so hat van der Lubbe gesagt, war lediglich Mitarbeit. Meine Handlung kann die Entwicklung der Revolution nicht bestimmen.

Auf die Frage des Vorsitzenden, was er mit den Brandstiftungen erreichen wollte, antwortete van der Lubbe, daß er das zu jener Zeit selbst nicht gewußt habe.

Der Vorsitzende weist in diesem Zusammenhang auf die Aussagen des Zeugen Heisig und auf die Gespräche hin, die van der Lubbe vor dem Wohlfahrtsamt geführt habe. Eine Reihe von Zeugen hätten Aeußerungen von dem Angeklagten gehört, die er auch zum Teil zugegeben habe, etwa des Inhaltes, in Deutschland ginge es viel zu langsam, die Arbeiter seien viel zu feige. van der Lubbe habe sogar einmal gesagt, er bleibe nur noch bis zum 5. März in Berlin und wenn bis dahin nichts gemacht wäre, werde er wieder nach Holland zurückkehren. Es handele sich durchweg um Aeußerungen, die meist ausklingen in die Schlagworte, es müsse Revolution gemacht werden, es sei noch nicht zu spät dazu.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob dies die Absicht bei den Brandstiftungen gewesen sei, antwortet der Angeklagte mit Nein.

Vorsitzender: Sie haben aber doch erst gesagt, die Arbeiter sollten aufgerüttelt werden. Wodurch sollten sie denn aufgerüttelt werden?

Angeklagter: Kann ich nicht sagen!

Nach Wiedereröffnung der Sitzung fragt der Vorsitzende den Angeklagten: Sie haben uns die Brände heute klarer geschildert als an den vorhergehenden Verhandlungstagen. Sind Sie bei den Brandstiftungen im Wohlfahrtsamt, im Rathaus und im Schloß allein gewesen? Angeklagter: Ja. Vorsitzender: Sie sagten schon anfangs, Sie hätten diese Brandstiftungen aus sich heraus unternommen. Nun habe ich einige Umstände vorgetragen, die auf Ihre politische Einstellung Bezug haben. Ich habe besonders hervorgehoben, daß Sie vor dem Untersuchungsrichter sich sehr eingehend darüber ausgelassen haben, wie Sie zur Frage der Gewaltanwendung stehen. Sie sind also der Ansicht, daß eine Aenderung der jetzigen Zustände in Ihrem Sinne nur mit Gewalt erfolgen könne. Sie haben weiter gesagt, daß eine Revolution nicht zu vermeiden wäre. Wollen Sie sich auslassen zu dem, was ich eben als Ihre Ansicht vorgetragen habe? Der Angeklagte van der Lubbe hält den Kopf tief gebeugt und schweigt. Nach einigen Minuten fragt der Vorsitzende: Ist das Ihre Ansicht, daß das Volk, daß die Proletarier aufgemuntert werden müssen, damit sie in Bewegung kommen, damit sie sich selbst zur Befreiung aufraffen mußten und daß das mit Gewalt geschehen müsse? van der Lubbe verharrt in gebeugter Haltung weiter im Schweigen.

Der Vorsitzende fragt den Sachverständigen Medizinalrat Schütz, wie man den Angeklagten zur Beantwortung der Frage bringen könne. Medizinalrat Schütz erklärt, die einzige Möglichkeit sei, zureden. Wenn er dann immer noch nicht antworte, dann wolle er nicht antworten.

Medizinalrat Schütz wird als Zeuge und Sachverständiger vereidigt und äußert sich über seine Beobachtungen des Angeklagten. Er sei der Ueberzeugung, daß van der Lubbe sehr wohl der Verhandlung folgen und auch sehr wohl auf die Fragen antworten könnte, wenn er das wollte. Er halte das ganze Verhalten van der Lubbes für eine typische und zielbewußte Verteidigungshaltung, van der Lubbe wolle also nicht antworten, weil er dies für das beste halte und weiche bewußt den Fragen aus.

Auf wiederholtes Fragen des Vorsitzenden schweigt van der Lubbe weiterhin hartnäckig und ändert seine Haltung nicht.

Vorsitzender: Dann können wir also nichts machen. Wir müssen diese Auslassungen durch Vernehmung namentlich des Untersuchungsrichters und durch Verlesungen feststellen. Endgültig können diese Fragen ja erst geklärt werden, wenn der Reichstagsbrand selbst verhandelt wird. Ich möchte nur vorwegnehmen, was sich auf diesen Brand speziell bezieht. So hat der Angeklagte gesagt, als er gefragt wurde, weshalb er gerade das Wohlfahrtsamt angesteckt hätte, man könnte, wenn man eine so große Sache vorhabe und sein Ziel erreichen wolle, nicht darauf Rücksicht nehmen, daß Schaden entsteht. Es war ihm nämlich gesagt worden, er hätte dadurch die Erwerbslosen selbst geschädigt, weil bei einem Gelingen der Brandstiftung einige Tage die Auszahlung der Unterstützung gehindert worden wäre. van der Lubbe hat weiter gesagt, das Schloß sei ihm als Objekt deshalb besonders geeignet erschienen, weil es im Zentrum der Stadt liege und, wenn es gebrannt hätte, hohe Flammen entstanden wären. War das der Grund, weshalb Sie gerade das Schloß ausgewählt haben? van der Lubbe gibt weiterhin keinerlei Antwort. Vorsitzender: Daß van der Lubbe sich gerade die öffentlichen Gebäude zur Brandstiftung ausgesucht hat, hat er in der Voruntersuchung damit erklärt, daß er ja das gegenwärtige System bekämpfe und darum sich an die Gebäude halten wollte, die zu diesem eben gehörten.

Auf Anweisung des Vorsitzenden gibt der bulgarische Dolmetscher dann den bulgarischen Angeklagten eine kurze Darstellung der Vernehmung van der Lubbes. Popoff erklärt, er habe aus den Aussagen van der Lubbes nicht entnommen, daß er an der Brandstiftung beteiligt sein soll. Vorsitzender: Die Beteiligung an diesen drei Brandstiftungen wird Popoff auch nicht zur Last gelegt. Popoff: Ich habe van der Lubbe niemals im Leben gesehen und habe nichts mit ihm zu tun.

Auch der Angeklagte Taneff erklärt, die Brandstiftungen seien eine persönliche Angelegenheit van der Lubbes, mit der er nichts zu tun habe.

Der Angeklagte van der Lubbe ist inzwischen auf seinem Sitz immer weiter in sich zusammengesunken. Sein Kopf ruht tief gebeugt auf seiner Brust.

Der Angeklagte Dimitroff erklärt: Wenn van der Lubbe normal ist, wie die sachverständigen Professoren dies feststellen wollen, dann gibt es nach meiner Meinung nur eine einzige Hypothese... Der Vorsitzende unterbricht den Angeklagten und weist ihn darauf hin, daß er sich zu der Aeußerung van der Lubbes erklären solle. Dimitroff: Es gibt nur die einzige Hypothese, daß van der Lubbe ein großes Verbrechen gegen das Proletariat begangen hat und unter der Last dieses Bewußtseins schweigt. Der Angeklagte zeigt dabei mit dem Finger auf van der Lubbe und spricht in diesem Zusammenhange von einem kläglichen Verhalten und stellt dann folgende Fragen an van der Lubbe: Hat dieser Mann einmal in seinem Leben meinen Namen gehört? Vorsitzender: Sie sollen sich auf die drei Einzelbrände beschränken. Sie sind in der Anklage nicht beschuldigt, daran beteiligt zu sein. Folglich gehört diese Frage nicht hierher und ich lehne sie ab. Dimitroff: Warum sagt van der Lubbe einmal ja, einmal nein, ein drittes Mal ja und nein? Vorsitzender: Ich lehne diese Frage ab. Der Vorsitzende richtet dann an van der Lubbe die Frage, warum er auf die Fragen über seine Angaben vor dem Untersuchungsrichter vorhin nicht geantwortet habe. van der Lubbe schweigt auch weiterhin. Dimitroff: Ich habe eine zweite Frage: Hat van der Lubbe die Protokolle persönlich durchgelesen und unterschrieben. Vorsitzender: Diese Frage lehne ich ab. Dimitroff: Eine dritte Frage: Hat van der Lubbe mit jemandem persönlich über diese drei Brände gesprochen? Vorsitzender: Was soll diese Frage bezwecken? Dimitroff: Ob er mit jemandem Vereinbarungen darüber getroffen hat. Vorsitzender: Diese Frage lehne ich ab. Ich habe van der Lubbe wiederholt ausdrücklich gefragt, und er hat gleich darauf geantwortet, indem er sagte, er habe die Sache aus sich heraus gemacht. Dimitroff: Eine letzte Frage. Warum hat van der Lubbe dieses ungeheure Verbrechen gegen die Arbeiterklasse und gegen den Kommunismus begangen und mit wem? Vorsitzender: Diese beiden Fragen lehne ich auch ab. Ich lasse keine weiteren Fragen von Ihnen zu, weil ich der Ansicht bin, daß Sie nur Fragen stellen, die entweder schon beantwortet sind oder nicht zur Sache gehören. Dimitroff: Ich habe einen Vorschlag an Sie. Präsident Bünger: Der Senat zieht sich zurück und beschließt, ob er Sie noch anhören will. Während der Senat den Saal verläßt, ruft Dimitroff noch: Ich habe einen Antrag zu stellen.

Nach kurzer Beratung verkündet der Vorsitzende folgenden Beschluß: „Der Senat hat beschlossen: Weitere Fragen des Angeklagten Dimitroff werden nicht zugelassen, weil Dimitroff mit dem Fragerecht Mißbrauch getrieben und die Fragen nur gestellt hat, um kommunistische Agitation zu treiben." Er fügt hinzu: „Dimitroff, damit ist Schluß mit Ihnen und wenn Sie Anträge zu stellen haben, so wenden Sie sich an Ihren Verteidiger!" Dimitroff ruft: „Ich protestiere" und setzt sich dann.

Auf eine Frage des Verteidigers Dr. Sack erklärt der Vorsitzende, daß er beim Beginn der morgigen Verhandlung den Untersuchungsrichter als Zeugen vernehmen werde.

Die weitere Verhandlung wird dann auf Mittwoch vertagt.

Hinweise

Hinweise dürfen sich nur auf Inserate beziehen und werden mit 50 Pfg. die Zeile berechnet.

Heute abend läuft der **Tonfilm „Blutendes Deutschland"** im „Ankersaal" in **Calmbach**. Es ist der erste Tonfilm, der das große geschichtliche Geschehen von 1871 bis 1933 zusammenfaßt und lebendig macht. Noch nie gezeigte Aufnahmen geben diesem Film ein besonderes Gepräge. Wer nocheinmal das gewaltige Geschehen des Weltkrieges in Ton und Bild miterleben möchte, sehe sich diesen Film an. Und wer recht verstehen will, was die Tat Adolf Hitlers bedeutet, lasse die Aufnahmen von der Nachkriegszeit (Straßenschlachten, Polenraubzug in Oberschlesien, Ruhrbesetzung, Hinrichtung Schlageters usw.) in diesem Film auf sich wirken. Der Besuch bedeutet ein tiefes Erlebnis.

•

Wohlschmeckendes Weißkohl-Eintopfgericht. Zutaten: 2 Pfund Weißkohl, gereinigt und feingeschnitten, 1 Pfund geschälte, in dünne Scheiben geschnittene Kartoffeln, 50 Gramm Butter, 1 gehackte Mittelzwiebel, 1 Würfel Maggi's Suppe (Reis, Reis-Julienne, Gersten oder Grieß), etwas Salz, Pfeffer und Muskatnuß.

Zubereitung: Schwitze die Zwiebel in der heißen Butter farblos an, gib den Kohl hinzu und dünste eine Weile, gelegentlich umrührend, bei geschlossenem Geschirr. Hierauf 1¼ Liter Wasser zugießen, salzen, pfeffern und ungefähr eine Stunde langsam sieden lassen. Jetzt die Kartoffeln beifügen, ebenso die zerdrückte, mit ¼ Liter Wasser glattgerührte Maggi's Suppe; das Ganze nun unter zeitweiligem Durchrühren garkochen, nachher noch 15 bis 20 Minuten auf heißer Herdplatte ziehen lassen. Wer das Gericht geschmacklich verbessern will, verwende beim Anschwitzen 1 bis 2 Eßlöffel würflig geschnittenen, geräucherten Speck.

Bauernfleisch. Zutaten: 1 Pfund Schweine- oder Kalbfleisch, 200 Gramm fetten, geräucherten Speck, 3 große gelbe Rüben, 2 Pfund Kartoffeln, 3 mittelgroße Zwiebeln, Salz, Pfeffer, ¾ Liter Fleischbrühe aus 2 Maggis Fleischbrühwürfeln.

Zubereitung: Das Fleisch waschen und in große Würfel, den Speck feinwürflig schneiden, ausbraten, die Fleischwürfel hineingeben, auch die in Scheiben geschnittene Zwiebel, und alles zusammen von allen Seiten gut anbraten. Dann fügt man die geschälten, gewaschenen und in Scheiben geschnittenen Karotten und Kartoffeln dazu, gießt die Fleischbrühe darüber, schmeckt nach Salz und Pfeffer ab, deckt fest zu und läßt auf kleinem Feuer gardämpfen.

Jagdpolizei.

Auf Antrag des Jagdpächters Dr. med. R. Bottler in Karlsruhe ist die Handhabung der Jagdpolizei und der polizeilichen Aufsicht über den Vogelschutz in dem Gebiet der Gemeindejagd Rotensol-Neusatz dem Landwirt und Fuhrmann **Gottfried Hummel** in Rotensol übertragen worden.

Neuenbürg, den 27. September 1933.

Oberamt: Lempp.

Gemeinde Birkenfeld.

Die Rechnung der Gemeindepflege und der Schulkasse Birkenfeld

für das Rechnungsjahr 1931 liegt vom **29. September bis 5. Oktober 1933** je einschließl. auf dem Rathaus — Zimmer 3/4 — in den üblichen Dienststunden zur öffentlichen Einsicht auf.

Den 27. September 1933.

Bürgermeister: gez.: Neuhaus.

Gemeinde Birkenfeld.

Holz-Verkauf.

Am **Freitag den 29. September 1933**, abends 6 Uhr, kommen aus Abt. III Ziegelwasen

9 Lose Schlagraum in Flächenlosen

im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf. Zusammenkunft beim Sportplatz.

Den 27. September 1933.

Gemeindepfleger Becher.

Gemeinde Birkenfeld.

Die Einwohnerschaft wird aufgefordert, zum

„Tag der Ernte"

ihre Häuser festlich zu schmücken und zu beflaggen.

Zur Teilnahme an den Feierlichkeiten wird die ganze Einwohnerschaft herzlich eingeladen.

Das Programm ist im Aushangkasten am alten Rathaus angeschlagen.

Birkenfeld, den 28. September 1933.

Ortsbauernschaft:	NSDAP.:	Bürgermeisteramt:
Rau.	Scheuenstuhl.	Neuhaus.

Forstamt Neuenbürg.

Das

linksseitige Eyachtal-Sträßchen

ist ab Montag den 2. Oktober für den Verkehr freigegeben.

Liederkranz-Freundschaft Neuenbürg

Umständehalber findet die nächste Singstunde nicht am Donnerstag sondern

am Freitag statt.

Der Vorstand.

Ski-Verein Neuenbürg.

Mitgliederversammlung

am **Samstag, 30. September**, abds. 8¼ Uhr, im „Hirsch". Austritte aus dem Verein müßten **vor** 1. Oktober 1933 erklärt werden.

Vors.: Essich.

Café Uhland - Birkenfeld.

Anläßlich unseres Wegganges veranstalten wir am Freitag den 29. und Samstag den 30. September eine

Abschieds-Feier

zu der wir unsere lieben Gäste herzlich einladen.

Wir fühlen uns verpflichtet, allen unseren Gönnern, die uns während unseres Hierseins unterstützten, nocheinmal besonderen Dank zu sagen.

Hans Hailer und Frau.

Der „Enztäler"

kann für den Monat **Oktober** bei allen unseren Agenturen und bei den Post-Anstalten bestellt werden.

Calmbach.

Gastspiel der Schwäb. Bilderbühne.

Der erste Tonfilm als Geschichtsdokument

Heute abend 8 Uhr im „Anker"-Saal

Eintritt: 50 Pfennig. Arbeitslose 25 Pfg.

2000.- GM.

für einen **Neubau** (1. Hypothek) sofort aufzunehmen gesucht. Guter, pünktlicher Zins wird zugesichert.

Angebote unter Chiffre 456 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Vergessen

sollten Sie es nie, daß gute werkgerecht hergestellte Prospekte, Preislisten sowie alle Geschäfts-Drucksachen das Fundament der Werbung sind.

Unsere Spezial-Abteilung für

Werbedruck

hält sich bestens empfohlen.

C. Meeh'sche Buchdruckerei,
Inh. Fr. Biesinger — Telefon 404

Neuenbürg.

Schönes, möbliertes, heizbares

Zimmer

auf 1. Oktober zu mieten **gesucht.**

Angebote an die „Enztäler"-Geschäftsstelle.

Neuenbürg.

SA.-Blusen, HJ.-Hemden, Hakenkreuz-Fahnen

in allen Größen sowie 130 cm breites rotes

Fahnentuch

empfiehlt

Felix Rall.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw